

Oitaier, Spartaner, Arkader, Achaier, Thessaler, Epiroten, ferner Koer, Kreter, Pamphyler, Kyrenaier. Die Ptolemäer siedelten nach Entlassung des stehenden Heeres die Soldaten als Kleruchen in Fayum an; in der zweiten Generation dieser Grundbesitzer, der sogenannten *ἐπιγονή* (*κληροούχων*), die keine Beziehung zum Militär mehr hatte, lassen sich Kyrenaier, Kreter, Koer, Karer, Kardianer, Thessaler und Makedonen nachweisen (P. Meyer a. a. O. 45).

Wie haben wir uns nun die Umgangssprache unter dieser so mannigfaltig zusammengesetzten Bevölkerung vorzustellen? — Zuerst mag wohl jeder seinen heimischen Dialekt beibehalten und höchstens nach und nach, wie dies beim Verkehr von Angehörigen verschiedener Mundarten überall zu geschehen pflegt, die auffallendsten und lokal beschränktesten Idiotismen aufgegeben haben. Aber schon in der zweiten Generation wird diese Abschleifung beträchtlich zugenommen haben, und vollends die späteren Generationen mussten den Zusammenhang mit den Mutterdialekten der ersten Generation bald verlieren. In diesem Milieu entwickelte sich wohl die bunte Dialektmischung, die wir in der mündlichen Gemeinsprache der hellenistischen Zeit konstatirt haben. Wie die im Mutterlande gesonderten Stämme im Koloniallande sich vermischten und verschmolzen, der Boioter, der Lakone, der Ionier den Barbaren gegenüber nur der Hellene war, so flossen hier auch ihre Dialekte in einer einzigen hellenischen Gemeinsprache zusammen; und das Problem einer einheitlichen hellenischen Nationalität und Sprache, die das Mutterland nicht hatte schaffen können, wurde hier gelöst.

Wenn ich somit in den griechischen Kolonien Asiens und Aegyptens den Boden erkenne, auf dem eine mündliche Gemeinsprache sich herausbilden konnte,¹ so entspricht dies nur der ganzen Bedeutung, die der hellenische Orient in jener Periode gegenüber dem Mutterlande gewann. Nicht Athen, sondern Alexandria war damals die erste hellenische Stadt

¹ Vgl. dazu Krumbacher, Sitzungsber. der bayer. Akad. 1886, S. 435 f. Auch Dieterich Untersuch. zur Gesch. der griech. Sprache passim, kommt zu einem ähnlichen Ergebnis, aber auf einem wesentlich anderen Wege, auf dem ich ihm so wenig wie Hatzidakis GGA. 1899, 505 und Thumb Byz. Zeitschr. IX 240 zu folgen vermag.